

*Die neue Brot- und Mehlverordnung für Wien*

von schwächeren Individuen das neue Brot auch leicht verdaut werden wird. Wichtig ist es bedauerlicherweise, daß durch das Aufhören des Kleingebäcks die Zahl der in den Bäckereien benötigten Hilfsarbeiter sinkt und es wird Aufgabe der Genossenschaften sein, im Verein mit den Vertretern der Gehilfenschaft Arbeitsordnungen festzusetzen, durch welche verhindert wird, daß allzuviel Gehilfen etwa brotlos werden und schließlich ist es auch Pflicht der Öffentlichkeit, auch für diese Opfer des Krieges, denn das sind die etwa durch die Neuordnung der Dinge brotlos werdenden Bäckergehilfen, zu sorgen.

Mit dem 28. März, also nach zwei Wochen von heute an gerechnet, tritt die endgültige Regelung des Brot- und Mehlbedarfes in Kraft. Die jedem einzelnen Bewohner Wiens zugewiesene Kopfquote an Brot und Mehl zusammengenommen wird 200 Gramm per Tag betragen. Als Anweisung zum Bezug dieser Kopfquote werden Brot- und Mehlkarten ausgestellt, deren Verteilung den Hausbesorgern zufällt. Es ist nun weiter berechnet, daß von diesen 200 Gramm vier Siebentel etwa für Brot, drei Siebentel für Mehl Verwendung finden sollen. An einem Beispiel soll erklärt werden, wie dies ungefähr gedacht sein dürfte. Eine Kopfquote per Tag von 200 Gramm bedeutet eine Wochenquote von 1400 Gramm oder 1 Kilo 40 Dekka per Kopf und Woche. Da nun ein neuer großer Laib Brot des Kriegsgebäcks ungefähr 80 Dekka Mehl enthalten dürfte, darf jede Person einen Laib Brot per Woche aufessen. Es ist dies an und für sich gewiß nicht allzu wenig, für Haushaltungen aber reichlich genügend. Insbesondere überall dort, wo sich auch kleinere Kinder oder ältere Personen im Haushalte befinden, ist dieser Brothkonsum ein sehr reichlicher. Auch wird sich, gleichviel ob die Brotmarken übertragbar sind oder nicht, wie dies auch heute in Deutschland der Fall ist, ein Austausch von Wirtschaft zu Wirtschaft vollziehen lassen. Es besteht also sicher kein Zweifel darüber, daß auch unter dem letzten strengen Regime nicht von einer Brotnot, sondern nur von einer Brotparsamkeit gesprochen werden kann. Was nun den Mehlspeisenkonsum anbelangt, so bleiben per Kopf 60 Dekka per Woche für die Erzeugung von Mehlspeisen übrig. Auch diese Kopfportion muß als eine vollkommen genügende bezeichnet werden, zumal auch hier dasselbe zutrifft, daß die Zusammensetzungen der Haushaltungen nach Altersaufbau und Arbeitsleistungen noch weiter zum Gefolge haben, daß die Kopfquote mehr als reichlich zugemessen erscheint.

Es soll gewiß nicht geleugnet werden, daß das mit dem 28. März in Kraft tretende Regime für viele eine Aenderung der Lebens-, beziehungsweise Geschmacksgewohnheiten bedeutet: Daß mancher sich daran wird erinnern müssen, daß der Luxus im Essen aufzuhören hat und nur das physiologische Nahrungsbedürfnis zu befriedigen ist. Aber immerhin kann bei rationeller Einteilung, respektive Verteilung der verschiedenen Nahrungsmittel selbst in den ersten Haushaltungen eine Verköstigung durchgeführt werden, welche reichlich genügt, dem Körper den notwendigen Vorrat an Nährwerten in vollkommen genügender Menge zuzuführen. Unsere Gegner haben durchaus keinen Anlaß, zu frohlocken. Die neue Ordnung bedeutet durchaus nicht eine Hungerverordnung, nicht ein Regime des Hungerns, sondern des vernünftigen Haushaltens mit unseren Vorräten. Wir dürfen nicht mehr verschwenden, sondern müssen dafür sorgen, daß mit unserem Reichtum hausgehalten werde, denn nichts weiter als das bedeutet unsere neue Back- und Verteilungsregelung. Dabei muß sich unsere Bevölkerung vor Augen halten, daß sie weit besser daran war durch lange Zeit als unsere Bundesgenossen in Deutschland. Dort wurden alle Maßnahmen schon wesentlich früher ergriffen. Sie waren auch zum Teile viel einschneidenderer Natur, und schon seit Wochen, zum Teile sogar schon seit Monaten besteht ein Zustand, der bei uns erst in vierzehn Tagen eintreten soll. Dabei dürfen wir eines nicht übersehen. Die Maßnahmen haben in Deutschland nicht nur früher begonnen als in Oesterreich, sie werden auch länger aufrechterhalten werden müssen als bei uns. Letzterer Umstand war vielleicht auch der Grund, warum in Deutschland mit demselben früher eingesetzt wurde, weil eben für einen längeren Zeitraum vorzusorgen war. Denn um reichlich drei Wochen früher, wenn nicht fast um einen Monat beginnen die Erntearbeiten in Oesterreich, beziehungsweise Ungarn, und somit um einen Monat früher wird unser Getreide- und Mehlvorrat sich erneuern, sohin an Stelle der Knappheit der Ueberschuß wiederkehren.